

---

Friedemann Burkhardt

---

# ERNEUERUNG DER KIRCHE

---

IMPULSE VON MARTIN LUTHER UND  
JOHN WESLEY FÜR DIE GEMEINDEENTWICKLUNG

---



Friedemann Burkhardt

# **Erneuerung der Kirche**

Impulse von Martin Luther und John Wesley für die  
Gemeindeentwicklung



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT  
Leipzig



Friedemann Burkhardt, Dr. theol., Jahrgang 1961, ist Pastor der Evangelisch-methodistischen Kirche. Er absolvierte ein Musikstudium in Stuttgart und Würzburg und ein Theologiestudium in Reutlingen, Tübingen und München. Er ist Gewinner des Jesse Lee Award der Commission on Archives and History der United Methodist Church in Methodist History. Seit 2017 ist er als theologischer Fachberater zu Themen Interkultureller Kirchen- und Gemeindeentwicklung in den Einrichtungen der Liebenzeller Mission tätig, lehrt Praktische Theologie an der Internationalen Hochschule Liebenzell und ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Liebenzell Institute for Missiological, Religious,

Intercultural, and Social Studies (LIMRIS).

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im  
Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2019 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH · Leipzig

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne  
Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für  
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung  
und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Cover: Zacharias Bähring, Leipzig  
Satz: 3W+P, Rimpf  
E-Book-Herstellung: Zeilenwert GmbH 2019

ISBN 978-3-374-05869-3  
[www.eva-leipzig.de](http://www.eva-leipzig.de)

# Vorwort

In der praktisch-theologischen Debatte um die Neugestaltung kirchlichen Lebens in den evangelischen Kirchen wird im Zusammenhang von Reformvorschlägen immer wieder auf Martin Luthers *ecclesiola*-Konzept hingewiesen, in dem er seine Idee zur Umbildung und Erneuerung der Kirche skizzierte. Diese Hinweise geschehen meist in Bezug auf die durch Philipp Jacob Spener veranlasste Wirkungsgeschichte des Reformentwurfs Luthers als *ecclesiola in ecclesia* im Pietismus oder in der volksmissionarischen Bewegung und der darin wahrgenommenen kritischen Distanz zur institutionellen Kirche. Dabei lassen sich in Luthers Vorstellung zur kirchlichen Erneuerung auch bisher noch wenig beachtete Facetten entdecken, die für die Kirchentheoriebildung in der Gegenwart Inspiration versprechen. Unberücksichtigt blieb in diesem Diskurs bisher auch die Wirkungsgeschichte der lutherischen *ecclesiola-in-ecclesia*-Vorstellung im angelsächsischen Raum, insbesondere im Methodismus John Wesleys.

Hier setzt die vorliegende Arbeit an, indem sie nach einem ersten einleitenden Abschnitt zu Luthers *ecclesiola*-Konzept im zweiten Teil das methodistische Gemeinschaftsmodell untersucht, wie es Wesley mit den sog. *General Rules (Allgemeine Regeln)* zur innerkirchlichen Erneuerung eingeführt hat. Im dritten Teil des Buches sollen schließlich fünf Grundsätze wesleyanischer Kirchen- und Gemeindeentwicklung, die auch für Luthers Vorstellung über die Erneuerung der Kirche wesentlich sind, mit drei unterschiedlich profilierten aktuellen kirchentheoretischen Ansätzen ins Gespräch gebracht werden.

Im Ergebnis wurden drei Desiderata für die deutschsprachige Praktische Theologie erforscht und für den Diskurs anschlussfähig gemacht: 1. Luthers Konzept von Gemeinde, Gottesdienst und Gemeinschaft, das er in der *Vorrede zur Deutschen Messe* als Ansatz zur kirchlichen Eneuerung skizzierte, ist in seiner ursprünglichen Intention, Bedeutung und Gestalt derzeit immer noch verhältnismäßig wenig erforscht. Die vorgelegte Analyse und Interpretation erweist es als ein nach wie vor relevantes Kirchentheoriemodell mit großem innovativem Potential.

2. Das Gemeinschaftsverständnis Wesleys, das er in den *Allgemeinen Regeln* für die methodistische Bewegung einführte, ist bislang weder wissenschaftlich untersucht noch als Beispiel der Wirkungsgeschichte von Luthers *ecclesiola*-Konzept verstanden und in der Kirchentheoriebildung beachtet worden. Die hier vorgelegte wissenschaftliche Untersuchung beschreibt erstmals die Entstehung, Bedeutung und Prinzipien der methodistischen Gemeinschaftsregeln. Als ein Beitrag aus der englischsprachigen Ökumene liefert es neue Impulse für die Bearbeitung von Themen der Kirchen- und Gemeindeentwicklung in der Gegenwart.

3. Der Austausch zwischen den kirchlichen und praktisch-theologischen Traditionen von angelsächsischem und deutschsprachigem Protestantismus ist auf akademischer Ebene noch selten. Demgegenüber ist er an der kirchlichen Basis und in der Gemeindepraxis sowohl literarisch als auch in direkten persönlichen Begegnungen in vollem Gange und seine weitere Intensivierung durch die zunehmende Internationalisierung unaufhaltsam. Die vorgelegte Arbeit führt zu einer zweifachen Begegnung zwischen kontinentaleuropäischem und angelsächsischem Protestantismus: zum einen in ökumenischer Hinsicht durch die Herausarbeitung gemeinsamer Grundsätze kirchlicher Erneuerung bei Luther und Wesley. Zum

anderen im Dialog zwischen Kirchentheorieansätzen der deutschsprachigen akademischen Tradition mit der Kirchentheorie der Emerging-Church-Bewegung über Fragen kirchlicher Reformen in den Herausforderungen und unter den Bedingungen der Postmoderne.

Dieses Buch verdankt sich den Gemeinden und kirchlichen Arbeitsfeldern, in denen ich zwischen 1993 und 2017 als Pastor in der Evangelisch-methodistischen Kirche wirkte und die mich herausforderten, Kirchen- und Gemeindeentwicklung als Thema zu entdecken und wissenschaftlich zu reflektieren. Das sind die Gemeinden Betzweiler, Neuhütten und München-Erlöserkirche, die Krankenhauseelsorge in den Münchner Einrichtungen des Diakoniewerks Martha-Maria und die internationalen Gemeinden unseres Gemeindezentrums in München, mit denen sich eine interkulturelle Kirchengemeinschaft bildete. Zu danken habe ich meinem derzeitigen Arbeitgeber, der Internationalen Hochschule Liebenzell und der Liebenzeller Mission, die mir Gelegenheit und Freiraum zur Forschung an diesem Projekt gaben und einen Ort, Aspekte des Themas mit Studierenden und Kollegen zu diskutieren. Weiterer Dank gilt den unermüdlichen Korrekturlesern und Helfern bei der Erstellung des Manuskripts, meiner Tochter Michal Burkhardt, meinem Sohn Ruben Burkhardt und Jessica Anderson, die mich während der Zeit der Entwicklung dieser Arbeit unterstützten. Dankbar bin ich Prof. Dr. Andrea Bieler und Prof. Dr. Ralph Kunz, die mich ermutigten, ein kirchenhistorisches Thema für die Praktische Theologie der Gegenwart fruchtbar zu machen. Ohne die freundliche Begleitung und Förderung durch Prof. Dr. Roland Deines und Prof. Dr. Volker Gäckle wäre das Buch nicht zustande gekommen. Sie standen mir bei der Erstellung und Konzeption kritisch und wohlwollend zur Seite und unterstützten mich mit wertvollen Ideen, wofür ich ihnen herzlich danke.

Bad Wildbad-Calmbach, 1. August  
2018

Friedemann  
Burkhardt

# Inhalt

Titel

Über den Autor

Impressum

Vorwort

## **Abkürzungen**

## **Teil I Luthers *ecclesiola*-Konzept und die Erneuerung der Kirche**

### **Kapitel 1: Thematischer Horizont**

**1.**

**Luthers Kirchenbegriff in seiner *Vorrede zur Deutschen Messe***

**2.**

**Die Wirkungsgeschichte im deutschsprachigen Raum**

**3.**

**Impulsgeber bei der Kirchentheoriebildung in der Praktischen Theologie**

**4.**

**Die Rezeption im angelsächsischen Raum und im Methodismus**

**5.**

**Ergebnis zur Untersuchung von Luthers *ecclesiola*-Konzept und Überblick über die methodistische Spiritualitätsforschung**

## **Teil II Wesleys Gemeinschaft zur innerkirchlichen Erneuerung**

### **Kapitel 2: Wesleys *Allgemeine Regeln***

**1.**

#### **Hintergründe**

- a) Eine Vision für gesellschaftliche Erneuerung und die Entscheidung für die Unterschicht als Zielgruppe
- b) Einsichten in die Grenzen einer Neuausrichtung
- c) Die Chance für eine Neugründung und Neukonzeption des Gemeinschaftskonzepts
- d) Entscheidende Entdeckungen, Einsichten und Innovationen
- e) Der letzte Anstoß für die Erstellung eines verbindlichen Leitbildes

#### **2. Die Bedeutung**

- a) Einführung einer Grundordnung für die Frömmigkeitspraxis
- b) Orientierung für ein Leben in schriftgemäßer Heiligkeit
- c) Innovation einer Methode gemeinschaftlicher erfahrungsbezogener Frömmigkeit

### **3. Der Text**

- a) Verfasserschaft, Druck, Aufbau und Gestaltung
- b) Titel
- c) Inhaltliche Gliederung
- d) Aspekte zur Religiosität, Frömmigkeit und Spiritualität
- e) Teil 1: Die Gemeinschaftsordnung  
Regeln etc. der United Societies
- f) Teil 2: Das Gebet

## **Kapitel 3: Aspekte einer transformierenden Frömmigkeitspraxis**

### **1. Das *Class Meeting* im Gruppenkonzept der methodistischen *Society***

- a) Die *Society* zur Vermittlung von Wissen und Erkenntnis
- b) Das *Class Meeting* mit Fokus auf Lebensveränderung
- c) Die *Band* mit Konzentration auf die Herzenseinstellung
- d) Die *Penitent Band* zur Rehabilitation
- e) Die *Select Company* als Leiterschaftstraining

f) Zusammenfassung

## **2. Wesen, Gestalt und Bedeutung des methodistischen *Class Meetings***

- a) Ein relationales Mitgliedschaftsverständnis
- b) Das Lokalprinzip als interkulturelle Herausforderung
- c) Die Kleingruppe zur Sicherstellung einer »Arbeit der Liebe«
- d) Liebe als Kriterium für Leiterschaft
- e) Ablauf und Gestalt als Ausdruck einer Vertrauenskultur
- f) Zusammenfassung

## **3. Leben nach den methodistischen Gemeinschaftsregeln**

- a) Geistlicher Gehorsam als der Weg zur gesellschaftlichen Erneuerung
- b) Der Entschluss für ein Leben nach den methodistischen Grundsätzen
- c) Die Intensität der Umsetzung
- d) Gebrauch der Gnadenmittel
- e) Gottesdienst, Lesungen, Predigt und Abendmahl
- f) Gebet, Schriftstudium, Fasten und Enthaltbarkeit
- g) Das christliche Gespräch
- h) Zusammenfassung

# **Kapitel 4: Die Bedeutung von Gesang und geistlichem Liedgut**

## **1. Die Entdeckung einer spirituellen Kraft- und Inspirationsquelle**

- a) Erfahrungen in der Herrnhuter Singstunde
- b) Die Entdeckung des gemeinschaftlichen Singens
- c) Die Prägung methodistischer Spiritualität durch Gesang und Liedgut
- d) Die Entwicklung einer Theologie in Liedern als Poesie der Liebe

## **2. Das Verständnis von Gesang und Liedgut als Charisma der Gemeinde Jesu**

- a) Anleitung zum rechten Singen
- b) Gemeindebau als Hauptkriterium für den Einsatz von Musik und Gesang
- c) Der rechte Gebrauch der Musik

## **3. Das Gesangbuch als Kompendium methodistischer Spiritualität**

- a) Geist, Inhalt und Aufbau
- b) Geistliches Singen und Liedgut als Gnadenmittel

## **4. Zusammenfassung: Singen und geistliches Liedgut als Gnadenmittel**

# **Kapitel 5: Prinzipien methodistischer Gemeinschaftsbildung**

## **1. Probleme in der Anwendung und Umsetzung der Prinzipien**

- a) Die Kluft zwischen Ideal und Wirklichkeit
- b) Probleme bei der Integration und in der Wertevermittlung
- c) Grenzen in der Durchsetzung der Regeln
- d) Schwierigkeiten der Überorganisation
- e) Das Scheitern christlicher Haushalterschaft in der Praxis

## **2. Die Erwartung spiritueller Krafterfahrungen**

- a) Inspiration und geistliche Wahrnehmungsfähigkeit  
Exkurs 1: Die Heilige Schrift als normierende Instanz im Inspirationsgeschehen
- b) Gnadenmittel
- c) Lebensveränderung
- d) Weitere Geisterfahrungen
- e) Zusammenfassung

## **3. Gemeinschaftsbildung in der Kirche zur kirchlichen und gesellschaftlichen Erneuerung**

- a) Als Ergänzung in der Auftragserfüllung

- b) Als aktive Mitwirkung im gottesdienstlichen Leben der Kirche
- c) Als Sauerteig zur kirchlichen und gesellschaftlichen Erneuerung

#### **4. Soziale Heiligkeit**

- a) Soziale Heiligkeit als Wesenskern schriftgemäßer Heiligkeit
- b) Gemeinschaftliche geistliche Begleitung als Weg der Aneignung

#### **5. Ein relationales Glaubens- und Gemeinschaftsverständnis**

- a) Die Rolle des Gebets in der Glaubensentwicklung
  - b) Ein relationales Mitgliedschaftsverständnis
- Exkurs 2: Geistlicher Gehorsam als Weg zur Realisierung christlicher Hoffnung
- c) Die soziale Integrationskraft der methodistischen *Society* mit ihren *Classes*

#### **6. Christliches Gespräch als Partizipationsmöglichkeit aller**

- a) Bekennen als Hauptmodus
- b) Kultur der Liebe und des Gebets
- c) Eine Partizipationsmöglichkeit aller

## **7. Gemeinschaftsgestaltung im Sinn christlicher Haushalterschaft**

- a) Die Idee urchristlicher Gemeinschaft
- b) Die Vorstellung christlicher Haushalterschaft
- c) Die Verankerung in den *Allgemeinen Regeln*

## **Kapitel 6: Fazit: Gemeinsame Grundsätze kirchlicher Erneuerung bei Luther und Wesley**

### **1. Die missionarische Funktion des öffentlichen Gottesdienstes**

### **2. Gemeinschaftsbildung innerhalb der Kirche zu ihrer Erneuerung**

Exkurs 3: Ein bipolares Gemeinde-, Gottesdienst- und Gemeinschaftskonzept

### **3. Ein relationaler Glaubensbegriff**

Exkurs 4: Die Entflechtung von Hinkehr und Glaubenserfahrung in der Konversionsbegründung

### **4. Gemeinschaften als Raum der Glaubensentwicklung**

### **5. Die Gemeinschaften als Ort für die Organisation sozialer Hilfe**

# **Teil III Wesleyanische Aspekte der Kirchen- und Gemeindeentwicklung im Gespräch mit der Praktischen Theologie heute**

## **Kapitel 7: Im Gespräch mit drei Kirchentheorien der Gegenwart**

### **1. Einleitende Überlegungen zur Auswahl der kirchentheoretischen Ansätze**

### **2. Kirche als Organisation (Jan Hermelink)**

- a) Die missionarische Funktion des öffentlichen Gottesdienstes
- b) Gemeinschaftsbildung innerhalb der Kirche zu ihrer Erneuerung
- c) Ein relationaler Glaubensbegriff
- d) Gemeinschaften als Raum für Glaubensentwicklung
- e) Gemeinschaften als Ort für die Organisation der Armenhilfe
- f) Ergebnis

### **3. Kirche der Zukunft (Eberhard Hauschildt und Uta Pohl-Patalong)**

- a) Die missionarische Funktion des öffentlichen Gottesdienstes

- b) Gemeinschaftsbildung innerhalb der Kirche zu ihrer Erneuerung
- c) Ein relationaler Glaubensbegriff
- d) Gemeinschaften als Raum für Glaubensentwicklung
- e) Gemeinschaften als Ort für die Organisation der Armenhilfe
- f) Ergebnis

#### **4. Emerging Church (Michael Frost und Alan Hirsch)**

- a) Die missionarische Funktion des öffentlichen Gottesdienstes
- b) Gemeinschaftsbildung innerhalb der Kirche zu ihrer Erneuerung
- c) Ein relationaler Glaubensbegriff
- d) Gemeinschaften als Raum für Glaubensentwicklung
- e) Gemeinschaften als Ort für die Organisation der Armenhilfe
- f) Ergebnis

## **Kapitel 8: Ergebnis und Ausblick**

### **Quellenverzeichnis**

1. Quellen zu Luther und Wesley
2. Gesangbücher und Wesley-Schriften zur Hymnologie

**Literaturverzeichnis**

**Bibelstellenregister**

**Namen- und Sachregister**

**Weitere Bücher**

**Endnoten**

# Abkürzungen

Die Abkürzungen folgen dem Abkürzungsverzeichnis für Theologie und Grenzgebiete, zusammengestellt von SIEGFRIED M. SCHWERTNER, Berlin/New York 19942, für Methodistica angelehnt an WALTER KLAIBER/MANFRED MARQUARDT, Gelebte Gnade, 20062, 524f:

A History	A History of the Methodist Church in Great Britain (Gesamtdarstellung)
A.M.	The Arminian Magazine, London 1778ff (Methodistische Zeitschrift)
BGEmK	Beiträge zur Geschichte der Evangelisch-methodistischen Kirche (Publikationsreihe zur methodistischen Geschichte)
BSLK	Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche, hg. im Gedenkjahr der Augsburgischen Konfession 1930, Göttingen 199812
BzM	Beiträge zum Methodismus (Publikationsreihe zur methodistischen Geschichte)
CWS Proceedings	Proceedings of The Charles Wesley Society (Zeitschrift zur methodistischen Hymnologie)
EmK GeschQSM	EmK Geschichte. Quellen - Studien - Mitteilungen (Kirchenhis

	torische Zeitschrift)
EmK	EmK Geschichte. Monographien
GeschMono	(Kirchenhistorische Reihe)
EWM	Encyclopedia of World Methodism, N.B. Harmon [Hg.] (Nachschlagewerk)
GdP	Geschichte des Pietismus. Im Auftrag der Historischen Kommission zur Erforschung des Pietismus herausgegeben von Martin Brecht u. a., Bd. 1-4, Göttingen 1993ff
Hymns	Lieder von Charles Wesley zitiert nach »A Collection of Hymns for the Use of The People called Methodists«, 1780 (WJW 7, 1983), mit Liednummer und Strophe
Journal	Tagebuch John Wesleys, zitiert mit Datumsangabe nach WJW 18-24, 1988ff
Large Minutes	Konferenzgespräche über Lehre und Ordnung, 1744ff, Works3, VIII, 299ff, und WJW 10, 2006, 844ff
Letters	Briefe John Wesleys, zitiert mit Datumsangabe nach WJW 25-27, 1980 ff, 1988ff
Lp	Lehrpredigten John Wesleys in deutscher Übersetzung, M. Marquardt 2016
MSGEmK	Mitteilungen der Studiengemeinschaft für Geschichte der Evangelisch-methodistischen Kirche (Kirchenhistorische Zeitschrift)
MSGM	Mitteilungen der Studiengemeinschaft zur

	Geschichte des Methodismus (Kirchenhistorische Zeitschrift)
Notes NT	John Wesley, Explanatory Notes upon the New Testament, 1754, London o. J., zitiert nach der erläuterten Stelle
Predigt	Predigten John Wesleys zitiert nach der Nummerierung in WJW 1-4, 1984ff, und der ursprünglichen Gliederung
PuN	Pietismus und Neuzeit. Ein Jahrbuch zur Geschichte des neueren Protestantismus im Auftrag der Historischen Kommission zur Erforschung des Pietismus, hrsg. v. Martin Brecht u. a., Göttingen 1974ff
Societies	Schriften und Konferenzprotokolle John Wesleys in WJW 9/10, 1989/2011, zitiert nach der ursprünglichen Gliederung
ThFP	Theologie für die Praxis (Zeitschrift)
VLO	Verfassung, Lehre und Ordnung der Evangelisch-methodistischen Kirche in Deutschland, Ausgabe 2012, Stuttgart 2014 (Kirchenordnung)
WA	Martin Luther, Werke. Kritische Gesamtausgabe (Weimarer Ausgabe)
WJW	The Works of John Wesley (neue Historisch-kritische Werkausgabe) The Works of the Rev. John Wesley (alte

Works<sup>3</sup>

Werkausgabe)

Teil I

Luthers *ecclesiola*-Konzept  
und die Erneuerung der  
Kirche

# Kapitel 1: Thematischer Horizont

Martin Luther beschrieb 1526 in der *Vorrede zur Deutschen Messe* sein »eigentliches Gemeindeideal [...] und zugleich seine nüchterne Einsicht, wie weit man davon einstweilen noch entfernt war«. <sup>1</sup> Seine Vorstellung über die Erneuerung der Kirche bei der Umbildung katholischer Gemeinden in evangelische sah zwei aufeinander folgende Phasen vor: Die vorrangige Herausforderung lag in Maßnahmen zur Hebung der allgemeinen Volksfrömmigkeit durch eine lateinische Messe zur Sprachförderung der Schuljugend <sup>2</sup> und durch ansprechendere Sonntagsgottesdienste mittels einer deutschen Liturgie, die es ermöglichte, das einfache Volk besser »zum glauben zu rufen und zu reytzen«. <sup>3</sup> Wenn diese Mittel Wirkung zeigten und »die Christen, so mit ernst das Wort meynen, sich selbst finden und anhalten«, <sup>4</sup> sollte gleichsam in einem zweiten Schritt mit der Bildung von speziellen Gemeindegruppen innerhalb der volkikirchlichen Strukturen begonnen werden, die Luther als »die dritte weyse, die rechte art der Euangelischen ordnung« bezeichnete, und die den angefangenen Weg der kirchlichen Neugestaltung als eine innerkirchliche Revitalisierung weiterführen sollten. Auch wenn Luther damals den Zeitpunkt für die Einführung und den Aufbau einer solchen Gemeindegruppenstruktur noch nicht für gekommen hielt, <sup>5</sup> hatte er ein recht konkretes Bild von der Gestalt einer Gemeinde für die kirchliche Erneuerung entworfen, das er auch in späteren Jahren noch aufgriff. <sup>6</sup>

Dieser Impuls für eine Sammlung derjenigen, die ernsthaft Christ zu sein und evangeliumsgemäß zu leben

wünschten,<sup>7</sup> wurde in der Folgezeit von verschiedener Seite aufgenommen und führte zu etlichen – auch separatistischen – Experimenten christlicher Gemeinschaftsbildung.<sup>8</sup> Was Luther in seiner Zeit noch fraglich schien und ihn von der Verwirklichung dieser Gemeindegruppen abhielt, hatte 150 Jahre später bei Philipp Jacob Spener (1635–1705) durch die gelungene Einrichtung eines *collegium pietatis* in Frankfurt seine Evidenz erwiesen. 1675 griff er in seiner Reformschrift *Pia Desideria* Luthers Idee aus der *Vorrede zur Deutschen Messe* auf und entwickelte daraus einen eigenen Realisierungsvorschlag mit der Absicht, die Willigen zu sammeln und zu fördern, anstatt weiter mit der lutherischen Orthodoxie auf eine Intensivierung der Kirchengleichheit gegenüber den Unwilligen zu setzen.<sup>9</sup> Noch im selben Jahr belegte Spener diese Reformidee mit dem Begriff *ecclesiola-in-ecclesia* und profilierte sie damit als ein Programm innerkirchlicher Erneuerung im Gegensatz zu *ecclesiola*-Konzepten, die von der Kirche separierten.<sup>10</sup> Dass Speners *ecclesiola in ecclesia*-Begriff als Grundprinzip des kirchlichen Pietismus lutherischer Provenienz mehr beinhaltete als Konventikelbildung, zeigt die Rezeption bei August Hermann Francke (1663–1727) mit dem von dort ausgehenden preußischen Pietismus oder die unter Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf (1700–1760) in Herrnhut.

## **1. Luthers Kirchenbegriff in seiner *Vorrede zur Deutschen Messe***

Die Reformation war von den Landesfürsten in ihren Herrschaftsgebieten von oben nach unten und damit entgegen Martin Luthers ursprünglicher Vorstellung

eingeführt worden.<sup>1</sup> Die Ausbildung eines evangelischen Glaubensbewusstseins im Volk war noch nicht erfolgt.<sup>2</sup> Die Spannung zwischen einer traditionellen römisch-katholischen Volksfrömmigkeit und den religiösen Vorstellungen, die sich mit der Reformation verbanden, äußerte sich auch in einem Reformdruck hinsichtlich der Gottesdienstgestaltung. Bereits Ende September 1521 war es bei einer Abendmahlsfeier Melanchthons zum Bruch mit der gültigen Gottesdienstordnung gekommen und zur Konstituierung einer evangelischen Liturgie für den Predigt- und Abendmahlsgottesdienst.<sup>3</sup> In der Hoffnung, dass sich vom Evangelium berührte Menschen freiwillig zusammenführen ließen und es so zu einer Erneuerung der Kirche käme, begann Luther ab 1522 Wege zu suchen, das Abendmahl für evangelisch Gesinnte und unter Fernhaltung von Unwürdigen in beiderlei Gestalt anbieten zu können mit dem Ziel einer Bekenntnisgemeinde.<sup>4</sup> Diesem Ziel diente auch die Herausgabe der *Formula Missae* Ende 1523.<sup>5</sup> Indessen verstärkten sich die Erwartungen auf eine deutschsprachige Gottesdienstordnung und wurden an etlichen Orten bereits erfüllt.<sup>6</sup> Weil es diese immer mehr aufkommenden deutschen Gottesdienste aber nicht vermochten, die Gemeinde tiefgründig zu erbauen und die christliche Einheit zu bewahren,<sup>7</sup> sondern oft Ärger provozierten,<sup>8</sup> gab Luther 1526 die *Deutsche Messe* heraus.<sup>9</sup> Dabei vertrat er nicht die Auffassung, dass ganz Deutschland die wittenbergische Ordnung übernehmen müsste, allerdings sollte es in jedem Herrschaftsgebiet nur eine Ordnung geben.<sup>10</sup> Ziel seiner Gottesdienstreform war die Einführung einer geeigneten Gottesdienstform für die, die – nach evangelischem Verständnis – noch keine Christen waren,<sup>11</sup> dass sie »noch Christen sollen werden oder sterker werden«. <sup>12</sup>

In seinem *Vorrede zur Deutschen Messe* unterschied Luther drei verschiedene Weisen von Gottesdienst: erstens die lateinische Messe, mit der er einen eher pädagogischen Zweck verband.<sup>13</sup> Zum Zweiten die *Deutsche Messe*, die einem volksmissionarischen Anliegen diene.<sup>14</sup> In ihr sah Luther das Hauptinstrument, um ein Volk getaufter Menschen, die nach seiner Einschätzung »noch nicht glauben odder Christen sind«,<sup>15</sup> als gesamte Bevölkerung in den evangelischen Städten und Dörfern zum Glauben zu rufen,<sup>16</sup> sie im Glauben zu unterrichten und im Sinn des Evangeliums zu leiten.<sup>17</sup> Diese pädagogische und katechetische Funktion der *Formula Missae* und der *Deutschen Messe* diene in Luthers Überlegungen zur Neugestaltung des kirchlichen Lebens als Zwischenschritt auf dem Weg hin zu seinem eigentlichen Ziel evangelischer Gemeinde- und Gemeinschaftsbildung, wofür er noch einen weiteren Versammlungstyp beschrieb: »die dritte weyse, die rechte art der Euangelischen ordnung«. <sup>18</sup> Diese »dritte Weise« markiert in Luthers Vorstellung über den Weg der kirchlichen Erneuerung eine Strategieänderung: Hatte sich sein Bemühen bisher darauf konzentriert, Unwissende und offensichtlich unwürdige Sünder von der Abendmahlsgemeinschaft fern zu halten, beschrieb er nun ein Zielbild, wonach das Abendmahl in einer nicht öffentlichen Gemeinschaft gefeiert werden sollte unter denen, die ernsthaft als Christen leben wollen.<sup>19</sup>

Dieser neue Gemeinschaftstyp ging weit über eine Gottesdienstfeier hinaus. Zentral für ihn war das Moment einer besonderen Gemeinschaft innerhalb der Gesamtgemeinde,<sup>20</sup> weswegen Luther diese Form in seiner Charakterisierung nicht Gottesdienst, sondern »gemeyne« oder »versamlunge« nannte<sup>21</sup> und mit einer umfassenden Aufgaben- und Zweckbestimmung in drei Richtungen versah:<sup>22</sup> Erstens dienten diese Gemeinschaften der Weiterführung einer durch die öffentlichen Gottesdienste

und den Schulunterricht begonnenen persönlichen Glaubensentwicklung.<sup>23</sup> Es ging um die praktische Einübung des Glaubens durch Gebet und Hören auf die Lesung von Gottes Wort<sup>24</sup> mit dem Ziel einer gemeinschaftlichen Seelsorge entsprechend Mt 18<sup>25</sup> und orientiert an einem kleinen Glaubenskatechismus, den Zehn Geboten und dem Vaterunser.<sup>26</sup> Zweitens sollten diese Gemeindegruppen der Volkskirche als der adäquate Rahmen für den Empfang der Sakramente dienen.<sup>27</sup> Und schließlich sah Luther in diesen Gemeinschaften die Zentren für die praktische Organisation der Armenfürsorge durch Sammlung von Beiträgen und ihre Weiterverteilung unter den Armen nach dem Beispiel von 2 Kor 9.<sup>28</sup> Die Kultur und das Verhalten sollten in diesen Gemeindegruppen von Gespräch,<sup>29</sup> Gebet und Liebe<sup>30</sup> geprägt sein<sup>31</sup> und sich bei Tauf- und Abendmahlfeiern liturgisch ohne »viel und gros gesenges« auf das Wesentliche beschränken.<sup>32</sup>

Luther stellt sich mit seiner »dritten Weise« eine verbindliche Gemeinschaft vor, die namentlich erfasst,<sup>33</sup> in überschaubarer Größe,<sup>34</sup> geleitet von Laien,<sup>35</sup> privat<sup>36</sup> und freiwillig<sup>37</sup> zusammenkommt. Weil keiner dem anderen je ins Herz sehen und sich auch der Glaubende immer nur als *simul iustus et peccator* verstehen kann, stellt Luthers Bedingung für die »rechte Art« christlicher Gemeinschaft nicht auf die vollständige Erfüllung der Merkmale christlichen Lebens ab, sondern nennt als Voraussetzung und Kriterium für die Mitgliedschaft den ernsthaften Wunsch des einzelnen, Christ sein zu wollen,<sup>38</sup> und die Bereitschaft, »das Euangelion mit hand und munde [zu] bekennen«.<sup>39</sup> Offensichtlich gilt für Luther als Ausweis der Ernsthaftigkeit christlichen Lebens nicht Sünd- oder Fehlerlosigkeit, sondern das aufrichtige Verlangen und Begehren, als Christ leben zu wollen.<sup>40</sup> Die Bedingungen

für die Einrichtung einer solchen Gemeinschaft schienen Luther im Moment der Herausgabe der *Deutschen Messe* Mitte der 1520er Jahre noch nicht erfüllt, weswegen er die Zeit für die Realisierung seiner »dritten Weise« für noch nicht gekommen ansah,<sup>41</sup> denn, so schrieb er, »ich habe noch nicht Leute und Personen dazu; so sehe ich auch nicht viel, die dazu dringen«. <sup>42</sup> Was für Luther noch ausstand und was er erwartete, war das Motiv der Freiwilligkeit, ein mobilisierendes Verlangen nach christlichem Leben und Gemeinschaft, ohne dass dies durch Amtsträger angeordnet war.<sup>43</sup>

Freilich wäre Luther gründlich missverstanden, seine Beschreibung der »rechten art« evangelischer Gemeinde- oder Gemeinschaftsbildung als das Bestreben zu verstehen, die Kirche von Menschen zu reinigen, die den Glauben nicht in der von ihm verstandenen Ernsthaftigkeit zu erfahren und zu leben wünschten. Nirgendwo in Luthers Schriften begegnet die Aussage, »dass allein die, die mit Ernst begehren, Christen zu sein, die Kirche sind«. <sup>44</sup> Im Gegenteil ist in seinen Augen gerade eine solche Haltung als Ketzerei zu verstehen, »weil dabei Schwache zu Unrecht ausgeschlossen werden könnten«. <sup>45</sup>

Luthers Kirchenbegriff differenziert zwei Seiten, die unauflösbar zusammengehören und nur in ihrer Verbundenheit die Kirche ergeben: Im Kern oder Wesen handelt es sich nach Luthers Vorstellung bei der Kirche um eine »geistliche« Versammlung, die aber immer nur als »leibliche« Versammlung unter irdisch-endlichen Bedingungen in Erscheinung tritt. <sup>46</sup> Allerdings müssen »geistliche und leibliche Gemeinschaft nicht immer gleichzeitig und nicht deckungsgleich vorhanden sein«. <sup>47</sup> Beide Fälle sind möglich: »das eyn verbannter mensch werd beraubt des Heiligen sacramentis, dazu auch des begrebniß, und sey doch sicher und selig yn der gemeynschafft Christi un aller heiligen ynnerlich«. <sup>48</sup> Ein